

# Osamas Puppenhaus

## Die Ausstellung »Global Fight Club« thematisiert Aspekte des Terrors in zeitgenössischer Kunst

Von Tom Muströph

---



»Tora Bora – Das  
unbekannte Meisterwerk« –  
Modell von Sven Kalden  
(2011)

Foto: Sven Kalden

Osama Bin Laden muss man inzwischen nicht mehr suchen. Fragen stellen sich dennoch. Die wirft der Künstler Sven Kalden mit seiner noch aus der Zeit vor der gezielten Tötung des Terroristen stammenden Installation »Where is OBL?« im Rahmen der Ausstellung »Global Fight Club« in der Galerie Meinblau auf.

Kalden hat aus Gips und Holzfasern die legendäre Bergfestung Tora Bora nachgebaut. In dieser während des sowjetischen Afghanistankrieges von der CIA und Bin Ladens Bauimperium gemeinsam in den Fels gegrabene Anlage vermuteten die Amerikaner lange Zeit den Terrorfürsten der Al Kaida. Sie fanden ihn dort aber nicht. Der Kriegsgrund, Al Kaida und Bin Laden aus Afghanistan zu vertreiben, ist der Vergessenheit anheim gefallen. Kalden erinnert mit seinem mächtigen, vier mal vier Meter Grundfläche umfassenden und über Menschengröße hinauswachsenden Modell daran.

»Das Werk ist nach einer in den Medien veröffentlichten Bauzeichnung des Projekts entstanden. Es übersetzt die Zeichnung in eine räumliche Dimension«, erklärt der Ausstellungskurator Matthias Reichelt.

Das Gebirge türmt sich als ein weißer Gipskegel auf. Ein Einschnitt gibt den Blick frei auf mehrere Etagen des Höhlensystems. Wie in einem großen Puppenhaus könnte die Figur Osama Bin Laden, die Kalden in seiner Arbeit nur mit dem Akronym OBL bezeichnet, mal in dieser, mal in jener Höhlenöffnung erscheinen.

Über die sehr verspielte Ebene der Suche nach dem Bösewicht legt sich der Fragenkomplex, ob Tora Bora überhaupt jemals so opulent ausgebaut wurde, wie es publizierte Bauzeichnungen und das danach gefertigte Kunstwerk suggerieren. Afghanische und US-amerikanische Truppen, die Tora Bora im Winter vor zehn Jahren einnahmen, berichteten lediglich von einem zwar weitläufigen, aber recht primitiven Bunkersystem. Die wenigen detaillierten TV-Aufnahmen korrespondierten kaum mit den vorher erzeugten Spekulationen über die

Ausmaße des Festungsbaus. Kaldens Tora Bora-Modell stellt recht eindrücklich die Frage nach der Bedeutung von Bildern für die Beeinflussung der Willensbildung einer Öffentlichkeit.

Einen komplementären Pfad schlägt in der Gruppenausstellung »Global Fight Club« die New Yorker Künstlerin Ann Messner ein. Von vier Fotos ausgehend, die afghanische Terrorverdächtige beim Transport in einer Militärmaschine zeigen, geht sie der Frage nach, was der Medienöffentlichkeit vorenthalten wird, weil Bilder zu manchen Themen weder produziert noch zugelassen werden. Die Aufnahmen wurden internationalen Medien im Jahr 2002 anonym zugespielt. Fotograf sowie Ort und Zeitpunkt der Aufnahme blieben unbekannt. Messner versieht in ihrem 18 minütigen Videofilm »the question« die Fotos mit Auszügen aus Politikerreden und Erlebnisberichten von Ex-Häftlingen.

Während die Arbeiten von Kalden und Messner auf das imaginär erzeugte und das verdrängte Element in der Bildproduktion zu Krieg und Terror hinweisen, beschäftigt sich die italienische Künstlerin Ivana Spinelli mit der späteren Verwertung solcher Bilder im Modegeschäft. In der Serie »Global Sisters« zeichnet sie junge Frauen, die Sprengstoffgürtel wie modische Accessoires tragen. Der Galerist Bernhard Draz hat die Treppe zum zweiten Geschoss seiner Galerie mit Zitaten zu Terror versehen und so in eine befremdliche Showtreppe verwandelt. David Krippendorf transformiert Textauszüge aus der »West Side Story« in schreiende, bellende Werbebotschaften. Und Costantino Ciervo schließlich verweist mit der Videoinstallation »Pale-Judea« auf den Schlüsselkonflikt der Postmoderne zwischen Israel und Palästina.

Die in »Global Fight Club« versammelten Arbeiten dringen unter die Oberfläche der medial erzeugten Bilder. Sie vermeiden dabei aber Hysterisierung, was angesichts des Themas eine beachtliche Leistung darstellt.

Meinblau, Christinenstr. 18-19, bis 22.5., Do.-So. 14 - 19 Uhr

---

Quelle: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/196776.osamas-puppenhaus.html>